# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

24. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 26. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 12 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 26. März 1926 7. Jahrgang





## 1 Ackerbau. 1

### Zusammenhänge zwischen geistiger Arbeit und wirtschaftlichem Erfolg, dargelegt an einigen oft begangenen Wirtschaftsfehlern.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Wie interessiert der Landwirt auch sonst an allen wissenschaftlichen Errungenschaften ist, so ist seine Einstellung zu ihnen meist einseitig, da er die Mannigfaltigkeit der stark wechselnden Vorbedingungen zu wenig beachtet und nicht immer alle in Frage kommenden fördernden und hemmenden Momente bei der Produktion berücksichtigt. Wie oft hört man aus den Kreisen der Landwirte die Worte fallen: „Ich erziele nur mit Stickstoff noch einen Erfolg," ein anderer behauptet, nur mit Kali gute Erfahrungen gemacht zu haben und ein dritter nur mit Phosphorsäure oder Stalldung. Bei der Verschiedenartigkeit der Böden läßt es sich nicht abstreiten, daß der eine oder der andere Boden Mangel an dem einen oder anderen Nährstoff hat, für die Zufuhr desselben daher dankbar ist, und die Wirkungsweise dieses Nährstoffes im Ertrage deutlich zum Ausdruck kommt. Es wird aber in den seltensten Fällen zutreffen, daß der Vorrat an jenen Nährstoffen, die vernachlässigt wurden, so groß im Boden ist, daß man sie ohne weiteres übersehen könnte. Je nach dem Verhältnis, in dem sie im Boden zueinander stehen, wird die Wirkung des ständig zugeführten Nährstoffes früher oder später ganz ausbleiben. Ein anderer Landwirt hat vielleicht alle in Frage kommenden künstlichen Düngemittel angewandt, ihre Wirkung tritt jedoch nicht genügend in Erscheinung, weil er Bestellungsfehler oder Fehler in der Anwendung der Düngemittel gemacht hat. Die durch Düngergaben möglichen Ertragssteigerungen stehen in einer direkten Beziehung zum Kulturzustand des Bodens. Je höher daher der Stand der Bodenkultur ist, um so größer ist auch der Wirkungsgrad der Düngemittel. Das bedenkt aber der Landwirt nur in den seltensten Fällen. Rasch faßt er nach jedem Mißerfolg den Entschluß, daß die künstlichen Düngemittel sich auf seinem Boden nicht rentieren, ohne zu bedenken, daß es mit der Zufuhr der Düngemittel allein noch nicht getan ist, um gute Erträge zu erzielen, sondern daß noch viele andere Momente mitberücksichtigt werden müssen, wenn er den höchsten Wirkungsgrad der angewandten Düngemittel erzielen will. Ein rasches Verurteilen irgend einer getroffenen Maßnahme ist daher zwecklos. Der Landwirt muß auf den Urgrund zurückgehen und nachforschen, warum sie gerade bei ihm versagt hat. Die Wirkung der künstlichen Düngemittel hängt von der Ausstreuzeit, von ihrem Lösungsgrad, von der Art der Unterbringung, von der Bodenbeschaffenheit, von dem Kulturzustand des Bodens, von den Niederschlägen und der Temperatur, von der Pflege der angebauten Kulturpflanzen und schließlich von der Kulturpflanze selbst ab. Alle diese Momente wollen berücksichtigt werden, wenn die Wirkungsweise der Düngemittel zufriedenstellend sein soll. Vor dem Kriege suchte der Landwirt alle gemachten Fehler beim Anbau seiner Kulturpflanzen durch stärkere Zufuhr von künstlichen Düngemitteln zu beheben. Heute kann er sich diesen Luxus nicht mehr leisten und muß darauf bedacht sein, alle Fehler in der Bestellung von vornherein auszuschalten. Dies wird ihm jedoch nur dann gelingen, wenn er sich über jede getroffene Maßnahme Rechenschaft gibt und wenn er das Wesen der landwirtschaftlichen Produktion voll und ganz erfaßt hat. Erst dann wird er objektiv und einwandfrei urteilen, richtig handeln können und die höchstmöglichste Wirkungsweise der getroffenen Maßnahmen erzielen.

Auch bei der Anwendung des Stalldüngers begeht der Landwirt noch sehr viele Fehler. Mit diesem natürlichen Düngemittel hat sicherlich jeder Landwirt schon gute Erfahrung gemacht. Seine Wirkung in stärkerem oder geringerem Maße zu jeder Kulturpflanze läßt sich nicht abstreiten, da er doch ein Universaldüngemittel ist und alle für die Pflanze erforderlichen Nährstoffe enthält. Er führt den Pflanzen nicht nur die erforderlichen Nährstoffe zu, sondern dient auch als Energiequelle, als Nährboden für die Bodenbakterien und verbessert den Bodenzustand, sowohl der leichten als auch der schweren Böden. Er fördert die Krümelstruktur in weitgehendstem Sinne auf Sandboden, hält die Feuchtigkeit besser im Boden zurück, erwärmt den Boden und läßt sich daher durch kein künstliches Düngemittel voll und ganz ersetzen. Bei ihm kommt nur das eine in Frage, daß die eine Pflanzenart ihn in erster Tracht verlangt, eine andere ihn in einer zweiten oder späteren Tracht besser ausnutzt. Jeder Landwirt ist daher voll und fest überzeugt, daß er mit dem Stalldung düngen muß. Dieser große Eifer kann aber dem Landwirt mehr schaden als nützen, wenn er nicht genügend Wert auf die Beschaffenheit des Düngers legt. Von den vielen gemachten Fehlern bei seiner Anwendung wollen wir nur einen

herausgreifen. Wie oft kann man beobachten, daß kein verrotteter Stalldung, sondern das reinste Stroh auf das Feld gefahren wird. Die Zuführung von frischem Stroh und unverrottetem Stalldung bildet aber für gewisse niedere Organismen, die sogenannten Nitratverzehrer, eine ausgiebige Kohlenstoffquelle, welche die Vermehrung und ihre schädliche Wirkung im Boden sehr stark steigern kann. Diese Nitratverzehrer nehmen den Salpeterstickstoff des Bodens, der sich aus der Humussubstanz und anderen stickstoffhaltigen Düngemitteln bildet, auf und verwenden ihn zu ihrem eigenen Aufbau. Sie legen also die leicht löslichen Stickstoffverbindungen fest und entziehen auf diese Weise den Stickstoff den Pflanzen. Neben diesem Vorgang kann sich ein zweiter für die Pflanzen schädlicher Vorgang im Boden abspielen, den wir mit dem Namen Denitrifikation bezeichnen. Diese Denitrifikation kann in starkem Maße auf Böden, die unter Luftmangel leiden und denen unverrotteter Stalldung zugeführt wurde, auftreten. Wenn diese Vorbedingungen eintreffen, finden die denitifizierenden Bakterien günstige Lebensbedingungen und zersetzen den im Boden vorhandenen Salpeter. Infolge dieser Zersetzung wird der Stickstoff frei und entweicht als Gas, ohne von den Pflanzen ausgenutzt zu werden.

Der Landwirt ist sich ferner in den meisten Fällen der großen Bedeutung der Gründüngung für die Landwirtschaft bewußt. Wenn es jedoch an die praktische Durchführung gehen soll, so findet er allerlei Gründe, die nach seiner Ansicht die Anwendung der Gründüngung für seinen Boden nicht gestatten. Bald gibt sie Anlaß zur Verunkrautung, bald ist das Klima zu trocken, der Boden nicht gut genug, der Samen keimt nicht aus und noch viele andere Vorwände führt er an, die ihn daran hindern, Gründüngung zu betreiben. Und doch hängt das Gelingen der Gründüngung oft von der Technik ihrer Ausführung ab. Der Landwirt müßte sich darüber klar sein, daß er im weitgehendsten Sinne Gründüngung betreiben muß, weil sie zur Erhaltung der Bodengare beiträgt. Nicht nur bei der Untersaat, sondern auch bei der Stoppelsaat wird die Beschattung des Bodens, wenn die Hauptfrucht abgeerntet wurde, durch die Gründüngungspflanzen abgelöst. Die Unsicherheit der Gründüngungspflanzen wird aber durch Erfassen des richtigen Zeitpunktes für die Aussaat durch Schaffung eines günstigen Saatbeetes für den Gründüngungssamen durch vorangehendes Eggen oder Behacken des Getreides und durch Eindrillen des Samens beseitigt.

Unlängst wurde ich in einem landwirtschaftlichen Verein gefragt, ob es zweckmäßig ist, Phacelia für Futterzwecke oder als Gründüngungspflanze anzubauen. Ich mußte mich erst ein wenig orientieren, was überhaupt über diese Frage zu sagen wäre, da mir der Name so gar nicht geläufig war. Es war mir nur in dunkler Erinnerung, daß sie kein gutes Futter darstellt, weil ihre Blätter hart sind. Diese Pflanze ist seiner Zeit aus Kalifornien eingeführt worden und wird von Imkern vielfach angebaut, da sie sehr honigt. Von eifrigen Imkern ist auch behauptet worden, daß man sie als Grünfutter für Rindvieh anbauen kann. Hier war wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. Phacelia wird scheinbar wegen ihrer rauhen Behaarung nicht gern vom Rindvieh gefressen und muß im halbausgewachsenen Zustande gemäht werden, weil sie sonst zu hart wird. Als Gründüngungspflanze oder als stickstoffsammelnde Pflanze kommt sie überhaupt nicht in Frage, da sie nicht zur Familie der Schmetterlingspflanzen, sondern zur Familie der Wasserbläulingsgewächse gehört. Wie ich weiter erfahren habe, wird diese Pflanze in der betreffenden Gegend sehr viel zu Futterzwecken angebaut, wozu man aber zu solchen Exoten greift, ist mir unverständlich, zumal wir so viel andere Futterpflanzen haben. Der Landwirt müßte daher auch von diesem Gesichtspunkte aus gründlich seinen Wirtschaftsplan überprüfen und feststellen, ob der Anbau solcher Pflanzen ihm auch wirtschaftliche Vorteile bietet.

Diese wenigen Beispiele sollen den Landwirt anregen, bei jeder Maßnahme, die er treffen will, sich erst von der Zweckmäßigkeit zu überzeugen und festzustellen, ob er nicht die Möglichkeit hat, durch eine Aenderung seiner Wirtschaftsweise einen höheren Vorteil zu erzielen. Er soll daher nicht ängstlich jedes Abweichen von seiner bisherigen Wirtschaft meiden, sondern soll immer wieder durch Versuche und Beobachtungen seinen Betrieb rentabler zu gestalten suchen. Von der Richtigkeit solcher Wirtschaftsänderungen muß er sich erst im Kleinen überzeugen, bevor er dazu übergeht, sie im großen anzuwenden.

## 3 Bank und Börse. 3

### Betrifft Aufwertung von Kriegsanleihen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin für in Deutschland lagernde Kriegsanleihen mit dem 31. März endgültig abgelaufen ist. Für diejenigen Kassen, von denen wir noch keine Listen bezw. die ausständigen Formulare zurückerhalten haben, werden wir die Anmeldung auf uns vornehmen.

Für in Polen lagernde Kriegsanleihen läuft der Termin bis zum 30. April. Wir selbst nehmen Anträge jedoch nur **bis zum 15. April** an, da uns die letzten 14 Tage unbedingt als Aufarbeitungsfrist verbleiben müssen. Von einer Verlängerung des Anmeldetermins für Polen ist nichts bekannt.

**Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań,**
spółdz. z ogr. odp.

### Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. März 1926

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bank Przemysłowców I.—II. Em. | —,60 ‰ | C. Hartwig I.-VII Em. | —,20 ‰ |
| Bank Związku I.-XI. Em. | 4.— ‰ | Dr. R. May, I.-V. Em. | 20.— ‰ |
| Polski Bank Handlowy I.-IX. Em. | —,— % | Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em. 22. 3. 26. | —,22 ‰ |
| Poznański Bank Ziemian I.—V. Em. | —,— ‰ | Młyn Ziemiański I.-II. Em. | —,— ‰ |
| H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50) | —,— zł | Unja I.—III. Em. 22. 3. 26. | 3,20 ‰ |
| Centr. Skór I.-V. Em. | —,— ‰ | Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.) | —,— zł |
| Goplana I.—III. Em. | —,— ‰ | 3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke. | —,— ‰ |
| Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. | —,— ‰ | 3½—4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke. | —,— ‰ |
| Herzfeld Victorius I.-III. Em. 22. 3. 26. | 2,— ‰ | 4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stcke. | —,— ‰ |
| Lubon. Fabr. przetw. ziemn. I.-IV Em. | —.— ‰ | 6% Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr. | 5.80 zł |
| | | 8% Dollarpfandbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll. | 3.80 „ |

Kurse an der Warschauer Börse vom 23. März 1926

| | | | |
|---|---|---|---|
| 10% Eisenbahnanl. pro 100 zł | 128.— zł | 6% Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll. = Zloty | 5,86 |
| 5% Konvertierungsanleihe, pro zł 100,— | 34.25 „ | 1 Dollar = Zloty | 7,90 |
| 8% poln. Goldanleihe pro zł 100,— | 110,— „ | 1 deutsche Mark = Zloty | 1,91 |
| 100 franz. Franken = Zloty | 27,95 | 1 Pfd. Sterling = Zloty | 38,45 |
| 100 belg. „ | 32 10 | 100 schw. Frank. = „ | 152,20 |
| 100 österr. Schilling „ | 111 40 | 100 holl. Gulden = Zloty | 316.75 |
| | | 100 tschech. Kronen = „ | 23,40 |

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 23. März 1926.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Doll. = Danz. Gulden | 5.17 ¾ | 100 Zloty = Danziger Gulden | 64.75 |
| 1 Pfund Sterling = Danziger Gulden | 25.20 | | |

Kurse an der Berliner Börse vom 22. März 1926.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 holl. Gulden = deutsche Mark | 168,305 | 1 Dollar = dtsch. Mk. | 4,20 |
| 100 schw. Frank = deutsche Mark | 80,86 | 5% Dt. Reichsanl. | —.40 % |
| 1 engl. Pfund = deutsche Mark | 20,419 | Ostbank-Akt. | 76,50 % |
| 100 Zloty = deutsche Mark | 52,40 | Oberschl. Koks-Werke | 70,25 % |
| | | Oberschl. Eisenbahnbed. | 45,— % |
| | | Laura-Hütte | 34,75 % |
| | | Hohenlohe-Werke | 14.36 % |

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

| für Dollar: | | für schweizer Franken: | |
|---|---|---|---|
| (17. 3.) 8,— | (20. 3.) 7,90 | (17. 3.) 154,05 | (20. 3.) 152,20 |
| (18. 3.) 8,— | (22. 3.) 7,90 | (18. 3.) 154,— | (22. 3.) 152 20 |
| (19. 3.) 7,95 | (23. 3.) 7,90 | (19. 3.) 153,15 | (23. 3.) 152,20 |

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

| | |
|---|---|
| (17. 3.) 8,30 | (20. 3.) 7,83 |
| (18. 3) 8,09 | (22. 3.) 7,98 |
| (19. 3.) 8,02 | (23. 3.) 8,— |

## 4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

### Verkaufstafel.

Zu verkaufen: 100 000 Stück prima 2jähr. Roterlenpflanzen, 0,80—1,20 Meter groß.

Zu verkaufen: 4 Monate alte schwarze Doggenrüde.
Zu kaufen gesucht: Rappen, tiefschwarz, mit guten Gängen, 4—7 Jahre alt, 1,72—1,75 Meter groß, 21 Zentimeter Röhrbein.
Anfragen sind zu richten an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Poznań, ul Fr. Ratajczaka 39 I.

## Vereins-Kalender.

**Bezirk Rogasen.**

**Kreisbauernverein Obornik.** Versammlung Dienstag, den 30. März, nachm. 4 Uhr bei Drose in Rogasen. Tagesordnung: 1. Wahlen, 2. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate: „Betrachtungen und Lehren aus der amerikanischen Landwirtschaft".

**Bauernverein Ritschenwalde.** Die für den 7. April angesagte Versammlung wird verschoben. Sprechstunde findet aber statt, schon vormittags.

Sprechstunden: In Samotschin Montag, den 29. März, nachmittags ½5—7 Uhr.
In Ritschenwalde Mittwoch, den 7. April.
In Obornik am Donnerstag, dem 8. April.
In Czarnikau Sonnabend, den 10. April. Gelegenheit zur Anfertigung von Steuererklärungen. Formulare mitbringen, sowie Quittungen über im Jahre 25 gezahlte Steuern.

**Bezirk Posen II.**

**Gründungsversammlung in Grzebienisko (Kammthal).** Versammlung am 28. 3., nachm. 3 Uhr bei Zippel. Vortrag des Herrn Rosen über „Organisations-, Wirtschaftsfragen und Zukunft der deutschen Landwirtschaft".

**Landw. Verein Września.** Versammlung Montag, den 29. 3., nachm. ½2 Uhr bei Haenisch. Vortrag des Herrn Klinksiek und des Herrn Rosen über Tages- und Wirtschaftsfragen.

Meine Sprechstunden halte ich im Monat April an folgenden Tagen:
In Nowy Tomyśl: 1., 8., 15., 22. und 29. bei Kern.
In Międzychód: 9. und 27. Kurhaus.
In Września: 10. und 20. bei Haenisch von ½10—12 Uhr.
In Zbąszyn: 23. und 30. bei Trojanowski.
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich an diesen Tagen auch Einkommensteuererklärungen ausfertigen werde. Rosen.

**Bezirk Lissa.**

**Landw. Verein Rakwitz.** Versammlung am 27. 3.

**Landw. Verein Reisen.** Versammlung 28. 3., nachm. 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Schilling über „Neuzeitliche Bodenbearbeitung".

**Ortsverein Bojanowo.** Am 6. April Familienfest in Langguhle.

**Geschäftsstelle Gnesen.**

**Bauernverein Markstädt (Mieścisko).** Versammlung am Sonnabend, dem 27. 3. 26, nachm. 4 Uhr im Lokal des Herrn Pierzynski in Mieścisko. Vortrag des Herrn Rommel-Inowrocław über „Hühnerzucht".

## 9 Bücher. 9

**Leitfaden der Tierheilkunde. Von Dr. C. Nörner. Mit 40 Textabb. Parey, Berlin. Pr. 3.20 Rm. — Bei der Vielseitigkeit des landwirtschaftlichen Berufes muß der Landwirt auch mit den wichtigsten tierischen Krankheiten vertraut sein und muß wissen, welche Gegenmaßnahmen er treffen soll, wenn Krankheiten in seinem Viehbestande ausbrechen, und wie er sich mit Erfolg gegen sie schützen kann. Dieses kleine Werk ist bestens geeignet, um dem Landwirt einen kurzen Überblick über die wichtigsten Krankheiten der Haussäugetiere zu geben. In dem allgemeinen Teil bespricht der Verfasser zunächst die Krankheitsursache, -Erscheinung und Gesundheitszeichen, geht dann auf die Untersuchung eines kranken Tieres, auf den Krankheitsausgang und auf die ländliche Apotheke näher ein. Im speziellen Teil schildert er die einzelnen tierischen Krankheiten und die Mittel zu ihrer Behebung. Das Buch berücksichtigt alle neuzeitlichen Fortschritte auf dem Gebiete der Tierheilkunde und kann wegen seiner Handlichkeit und Kürze jedem praktischen Landwirt, besonders aber dem kleinen Landwirt, empfohlen werden.**

**Bungartz J., Tiermaler und Zoologe: Das Rind.** Die Viehschläge Hollands, Deutschlands, der Schweiz, der ehemaligen Kronländer Österreich-Ungarns usw. Mit 144 Abbildungen. (August Scherl G. m. b. H., Berlin.) Geb. 2,50 Mk. — Das Rind ist ein Produkt seiner Scholle und im Laufe der Zeit nach bestimmten Zuchtrichtungen herausgezüchtet worden, wodurch sich die verschiedenartigen Rassen und Schläge ergeben haben. Darauf muß der Landwirt achten, wenn er sich bei der Einführung von Tieren aus anderen Gegenden vor Mißerfolgen bewahren will. In dem angeführten Buch werden die bekanntesten Rinderrassen und -Schläge Deutschlands und der Nachbarländer beschrieben und ihre charakteristischen Merkmale kurz hervorgehoben. Doch auch die verschiedenartigen Fehler im Körperbau des Rindes sind angeführt und zum leichteren Verständnis durch Bilder ergänzt. Wer sich daher einen Überblick über die verschiedenen Rinderrassen Deutschlands und der Nachbarländer verschaffen will, dem kann dieses Buch Aufschluß erteilen. Jeder beschriebene Schlag ist von dem Verfasser selbst, der als ein vortrefflicher Tiermaler bekannt ist, gemalt. Das Buch wird daher vor allem bei den Tierzüchtern besonderen Anklang finden.

**Zeitgemäßer Betrieb der Landwirtschaft, besonders in der bäuerlichen Wirtschaft.** Von Prof. Dr. h. c. Ernst Strebel, Stuttgart. Preis geb. 4,20 Mk. Verlag Ulmer-Stuttgart. — Großes Interesse bringt der Landwirt allen jenen Betriebsfragen entgegen, die ihm zu einer Verbilligung seiner Wirtschaft verhelfen können. Er wird dieser Aufgabe um so mehr gerecht, je besser er seine Wirtschaft kennt und je besser er seinen Betrieb den jeweiligen Marktabsatzverhältnissen anpaßt. In diesem Werk geht der Verfasser auf alle jene Faktoren, die auf irgend welche Weise mit der Landwirtschaft zusammenhängen und bald fördernd, bald hemmend auf den Betriebserfolg wirken können, ein und gibt die Mittel an, die zu einer sachgemäßen Wirtschaftsweise erforderlich sind und daher von jedem Landwirt beachtet werden müssen. Das Buch ist deshalb ein sehr zuverlässiger Berater in allen Betriebsfragen und wird jedem Landwirt manche Anregung geben, wie er seinen Betrieb rentabler gestalten könnte.

**Die Milchwirtschaft.** Von Ökonomierat Dr. Viktor Funk, herausgegeben von Prof. Dr. W. Grimmer, Königsberg (Pr.). Mit 71 Textabbildungen. (Thaer-Bibliothek.) Verlag Parey, Berlin. Geb. 5 Rm. — Da auch bei uns die Milchwirtschaft eine immer größere Bedeutung erlangt, möchten wir nicht nur die Landwirte, sondern ganz besonders auch die Molkereileiter auf dieses Buch, das in diesem Jahr in seiner vierten Auflage neubearbeitet erschienen ist und alle technischen Neuerungen und wissenschaftlichen Fortschritte auf dem Gebiete der Milchwirtschaft berücksichtigt, aufmerksam machen. Der Inhalt des Buches wird in drei Hauptteilen, und zwar: 1. Haltung, Fütterung und Pflege des Milchviehes, 2. die Kuhmilch, ihre Gewinnung, Eigenschaften und Prüfung, und 3. die Verwertung der Milch — in Wort und Bild behandelt. Das Buch ist für den Praktiker bestimmt, leicht verständlich geschrieben und gewährt einen sehr guten Überblick über das gesamte Gebiet der Milchwirtschaft.

**Deutsche Hochzuchten.** Herausgegeben von Dr. E. Ramm, Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. **Sechster Band. Sommerroggen, Winterroggen, Sommerweizen und Winterweizen.** Anerkannte Originalhochzuchten und D. L. G. Hochzuchten. Bearbeitet von Dr. G. Fischer, Regierungs- und Landesökonomierat, und Dr. H. Mickel, Ministerialrat. Mit 304 Textabbildungen. Verlag Parey, Berlin. 4 Rm. — Während im Band 5 der „Deutschen Hochzuchten" die hochgezüchteten Sorten Deutschlands der Sommergerste, Wintergerste und des Hafers beschrieben sind, beschäftigt sich der Verfasser in Band 6 mit Sommerroggen und -Weizen, Sommer- und Wintergerste. Diese zwei Bände gehören daher unbedingt zusammen. Auch in diesem Band sind die einzelnen Sorten bildlich dargestellt, und nach einer Einführung in die Geschichte und Bedeutung der deutschen Pflanzenzüchtung folgt die Beschreibung der einzelnen Zuchtsorten. Wir verweisen auf unsere Buchbeschreibung des Bandes Nr. 5 im Zentralwochenblatt Nr. 2 und können dieses Werk als Ergänzung zu Band 5 nur bestens empfehlen.

## 13 Forst und Holz. 13

### Bekämpfung von Waldschädlingen.

**a) Gegen den großen Kiefernmarkkäfer (Hylesiums piniperda).**

In allen von der Kieferneulenraupe ganz oder teilweise befressenen Kiefernbeständen vom 30. Lebensjahre aufwärts sind sofort je ha 16 bis 4 Fangbäume (in den jüngeren mehr als in den älteren) zu fällen und nach Befall durch den großen Kiefernmarkkäfer (Kennzeichen: Bohrmehlhäuschen auf den starken Rindenteilen) zwischen dem 15. April und dem 15. Mai zu entrinden oder abzufahren. Bei Entrindung im Walde ist die Rinde zu verbrennen.

**b) Gegen den kleinen Kiefernmarkkäfer (Hylesiums minor).**

In allen von der Kieferneule heimgesuchten über 30 jähr. Kiefernbeständen sind ebenfalls sofort je ha 16 bis 4 Fangbäume stehend bis auf das Herz zu ringeln, so daß der Saftstrom unterbrochen wird. In der Zeit zwischen dem 15. und 31. Mai sind diese Stämme einzuschlagen und zu entrinden.

**c) Gegen den Kiefernstangenrüsselkäfer (Pissodes piniphilus).**

Alle unzweifelhaft durch Welken der Kronen und Abfall der Rinde als trocken erkannten Kiefernstangen, sowie diejenigen, die durch Harzaustritt hervorgerufene dünne weiße Flecke auf der Rinde zeigen, sind beschleunigt aufzuarbeiten und bis zum 30. April aus dem Walde abzufahren.

**d) Gegen den großen braunen Rüsselkäfer (Hilobius abietis).**

Durchhiebe und Abtriebsflächen in Nadelholzbeständen sind, sofern auf ihnen die Stöcke nicht bereits gerodet sind und sie weniger als 500 mtr von 1—10 jährigen Kiefernkulturen entfernt liegen, bis zum 30. Juni mit 30 cm tiefer und 15 cm breiten Fanggräben mit senkrechten Wänden zu umziehen.

San Remo im März 1926. Bar. v. Holtey, Forstrat.

## 16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

### Preise für Bruteier.

Auf einer Versammlung der durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannten Geflügelzüchter wurden folgende Richtpreise für Bruteier, die nur die durch die W. J. R. anerkannten Geflügelzüchter nehmen dürfen, anerkannt:

Für Hühnereier der polnischen grünbeinigen Rasse (Zielonożek) je Stück 0,80.
Für Hühnereier der weißen Wyandottes je Stück 1,00.
Für Hühnereier der Plymouth Rocks je Stück 1,00.
Für Hühnereier der gelben Orpington je Stück 1,00.
Für Hühnereier der schwarzen Minorka je Stück 1,00.
Für Hühnereier der rebhuhnfarbigen Italiener je Stück 1,00.
Für Hühnereier des Rhode-Islandhuhns je Stück 1,00.
Für Eier der Peking- und Rouen-Enten je Stück 1,20—1,50.
Für Eier der Pommerschen und Emdener Gänse je Stück 4,00—5,00.
Für Eier der indischen Laufente und der Mammuth- und Virginia-Gänse je Stück 1,50—2,00.
Für Eier der Perlhühner je Stück 0,60.

Zur Verpackung sollen Kartons aus Pappe nur bei Postsendung und einer Entfernung bis zu 100 Kilometer verwandt werden. Für weitere Entfernungen sollen Weidenkörbe mit Deckeln oder Körbe, die oben mit Jute vernäht sind, Verwendung finden. Die einzelnen Eier werden in Papier verpackt, nach ihrer natürlichen Lage in die Körbe eingelegt; die Seiten und der Boden des Korbes werden mit Holzwolle oder trockenem Heu ausgefüllt. Dieses Material wird auch für Zwischenschichten angewandt. Jede Sendung muß eine deutliche Überschrift tragen: Bruteier (Jaja Wylęgowe). Die Verpackungskosten trägt der Empfänger. Eier, die älter sind als zwei Wochen, dürfen nicht versandt werden. Bruteier sollen in der natürlichen Lage in einer Temperatur von 8—10 Grad aufbewahrt und täglich gewendet werden.

### Gründung von Saanenziegen-Bockstationen.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gründet wie bei Bullen und Ebern auch Bockstationen der Saanenziegenrasse. Alle Interessenten, die eine Bockstation dieser milchreichsten Ziegenrasse gründen möchten, können sich nähere Mitteilungen bei der Landwirtschaftlichen Abteilung der W. L. G. einholen.

## 17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

### Zuchtwahl.

Von E. Stang.

(Nachdruck verboten.)

Was unter Zuchtwahl zu verstehen ist, das weiß heute jeder Landmann. Ja mehr noch, die Leute üben Zuchtwahl, ohne daß sie es wissen. Will der Bauer schöne Kartoffeln ernten, so liest er seine Saat sorgfältig aus. Von den im Keller lagernden Kartoffeln nimmt er nicht die, die außen an der Mauer liegen, sondern solche, die in der Mitte des Haufens aufgeschüttet sind. Aus diesen wählt er wieder die besten aus, nämlich die, die „flache Augen“ haben, gut entwickelt, frei von Krankheiten und sonst ansehnlich sind. Er legt auch nicht alle Jahre dieselben Sorten aus, sondern wechselt damit. Die Frau hilft den Nachbarsleuten beim Herausnehmen der Kartoffeln und erhält neben ihrem Tagelohne eine sog. „Mülle“, d. h. eine Schanze voll Kartoffeln, die dann häufig neben der Stammsorte das Saatgut bilden. Der Großgrundbesitzer läßt sich alljährlich Saatkartoffeln von einer Saatgutstelle senden. Jeder Landwirt hat heute eine Putzmühle, durch die er die Körner seines Getreides sortiert; nur die schwersten und besten Körner werden zur Aussaat verwendet. Von den jungen Kälbern wird nur das stärkste und stattlichste aufgezogen, die übrigen werden an den Fleischer verkauft. Nur die Eier der besten Leger werden zum Ausbrüten der Glucke untergeschoben, um allmählich die faulen Leger ausrotten zu können. Von den auskriechenden Hähnen läßt der Landmann nur den stärksten am Leben. So bietet uns der tägliche Umgang noch viele Beispiele der Zuchtwahl.

Wenn auch sonst „Zuchtwahl“ geübt wird, findet Zuchtwahl im Obst- und Gartenbau nur wenig Berücksichtigung. Und doch — wie notwendig wäre sie! Denken wir nur an unsere Obstbäume! Es herrschte wohl früher der Glaube, daß Obst — Obst sei. Heutigentags aber, wo der Geschmack verbessert ist, verlangt auch schon der Bürgersmann eine bestimmte Sorte Aepfel, nicht einfach Obst, wie dies früher der Fall war. Die Folge davon ist, daß auch auf dem Lande die Obstzüchter mit ihren alten Sorten aufräumen, sie umveredeln oder neue Bäume pflanzen. Von zwei verschiedenen Baumschulen wurden in unserem Dorfe Obstbäume bestellt. Von beiden Baumschulen erhielten wir garantiert sortenechte Bäume. Während der Buschbaum der einen Sorte fruchtbar war, trug dieselbe Sorte, die von der anderen Baumschule bezogen wurde, nur wenig Früchte. Es mag dies, so denkt mancher, seinen Grund an Düngung, Bodenverhältnissen, Pflege usw. haben. Doch dies traf für die Besitzer dieser Bäume, die beide ihren Boden gut kultivierten, nicht zu. Es lag an den Bäumen selbst. Ich hatte Gelegenheit, zu beobachten, wie ein Gärtner die Obstbäume in der Baumschule veredelte. Er beschnitt einfach vorher die Bäume eines anderen Baumschulenquartiers, sammelte die Reiser und benutzte diese zum Umpfropfen. Solchen Baumverderbern muß zugerufen werden: „Mehr Zuchtwahl!“ Es ist ganz falsch, Edelreiser von solchen Bäumen zu schneiden, von denen wir noch keine Früchte gesehen haben. Wir wissen ja gar nichts von dem Baum. Wir wissen nicht, ob die Frucht schön gefärbt ist, und was besonders wichtig ist, ob der Mutterbaum fruchtbar ist. Es ist ja bekannt, daß sich die Eigenschaften des Mutterbaumes durch die Edelreiser vererben! Was für verschiedene Blenheimer, Diels Butterbirnen, Williams Christbirnen und Hauszwetschgen gibt es doch nicht. Es ist ja einzuräumen, daß durch Lage, Bodenverhältnisse, Düngung, Erziehung usw. sich die Sorte verbessert. Die meisten guten oder schlechten Eigenschaften vererben sich aber durch das Edelreis, weswegen Edelreiser nur von gesunden, tragbaren Bäumen geschnitten werden dürfen, die die Sorteneigentümlichkeiten am vollkommensten enthalten. Durch das Edelreis wollen wir nicht minderwertige Sorten vermehren, sondern nur die besten Arten.

Noch mehr als bei Obstbäumen wird bei Beerensträuchern gesündigt. Man beobachte nur einmal, wie auf den Dörfern und in Privatgärten die Stachel- und Johannisbeeren vermehrt werden. Ist der alte Strauch wirklich nicht mehr brauchbar, auch dann nicht, wenn er ausgeschnitten wurde, so wird er eines Tages herausgehackt. Nun würden wir aber irren, wenn wir annehmen wollten, daß der ganze Strauch in den Ofen wandert. Vielmehr werden die besten und besonders gut bewurzelten Ausläufer des alten Strauches sorgfältig ausgelesen und neu gepflanzt. Das ist ja richtig, daß die gepflanzten jungen Stachelbeertriebe bessere Früchte liefern als die alte Mutterstaude; aber der Stock ist doch entartet, denn auch die anhaftenden Mängel vererben sich weiter, so daß von zufriedenstellenden Erträgen keine Rede sein kann. Was wird allein alles unter dem Namen „Holländer Johannisbeere“ in den Handel gebracht und wie wenig Sträucher entsprechen diesem Sortennamen. Wenn wir Stachelbeeren vermehren wollen, so dürfen nur die besten, großfrüchtigsten und reichtragendsten Beerenobststräucher vermehrt werden. Mehr als Boden, Düngung, Luft und Licht brauchen ja auch die großfrüchtigen Sträucher nicht. Auf die geringen Mehrkosten beim Anschaffen der Sträucher kommt es doch sicherlich nicht an.

Möchten diese Anregungen befolgt werden zum Segen unseres Obst- und Gartenbaues.

## 18 Genossenschaftswesen. 18

### Unterverbandstag.

Der für den 26. d. Mts. angesetzte Unterverbandstag in Naklo mußte auf den 30. März 1926, vormittags ½12 Uhr verlegt werden. Er findet im Lokal Heller statt. Die Tagesordnung bleibt dieselbe, wie sie in der vorigen Nummer des Blattes bekannt gegeben worden ist.

Es ist wünschenswert, daß nicht nur Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaften vertreten sind. Wir bitten deshalb um recht zahlreichen Besuch des Unterverbandstages auch durch die Mitglieder der zu dem Bezirk Naklo gehörenden Genossenschaften.

**Verband deutscher Genossenschaften.**
**Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.**

## 29 Landwirtschaft. 29

### Prämiierung von bäuerlichen Wirtschaften.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza beabsichtigt, in diesem Jahre eine Prämiierung von bäuerlichen Betrieben in der Größe von 2,5—25 Hektar in den Kreisen Lissa, Rawitsch, Kosten und Gostyn durchzuführen. Als Prämien kommen Wirtschaftsgegenstände, wie Pferdegeschirre, landwirtschaftliche Geräte, Obstbäume, sowie Bienenkörbe, zur Verteilung. Alle näheren Angaben erteilt die Landwirtschaftliche Abteilung der W. L. G.

### Zweck und Ziele der landwirtschaftlichen Versuchsringe.

Vortrag von Herrn Dipl.-Ldw. Kunde-Inowrocław, gehalten am 2. Dezember 1925 im Landwirtsch. Verein Kujawien.

Die Versuchsringe haben den Zweck, die Reinerträge der dem Ringe angeschlossenen Güter zu heben. Wie das geschieht, ist sehr verschieden. Es braucht nicht immer eine Hebung der Roherträge mit der der Reinerträge identisch zu sein, was wohl in den meisten Fällen der Fall ist. Ich möchte dies an einem ganz willkürlich gewählten Beispiel erläutern: Es wird durch die Versuche herausgefunden, daß die Drillweite auf 25 Zentimeter bei Getreide genau denselben Ertrag liefert, wie die auf 20 Zentimeter; in diesem Falle wird der Landwirt schon aus dem Grunde zur weiteren Drillweite übergehen, weil dadurch menschliche Arbeitskraft gespart wird, d. h. also eine Handhacke billiger zu stehen kommt. Oder man findet heraus, daß auf gewissen, in hoher Kultur sich befindlichen Böden (und solche gibt es hier in Inowrocław) der teure Chilisalpeter sich durch den billigen Kalkstickstoff bei einigen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ersetzen läßt. Von solchen Beispielen könnte man viele anführen, aber ich will nun dazu übergehen, die Landwirte in das Wesen der landwirtschaftlichen Versuchsanstellungen einzuführen, d. h. zu zeigen, auf welche Art und Weise die Reinerträge zu heben sind.

Das kann geschehen 1. durch Anwendung einer richtigen und rationellen Düngung. 2. Durch Auswahl von Sorten, die für das Klima am geeignetsten sind. (Bei der heutigen großen Zahl von Züchtungen ist diese Frage ganz besonders schwierig zu bearbeiten.) 3. Durch Meliorationsversuche, Bodenbearbeitungsmethoden, Standweiten usw., und auf dem Gebiete der Tierhaltung durch den Fütterungsversuch. Man kann überhaupt jede landwirtschaftliche Frage durch einen Versuch klären.

Die Theorie und praktische Betätigung der Ernährung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind allgemein bekannt und sollten jedem Landwirt vertraut sein. Es handelt sich nunmehr darum, aus diesen Richtlinien die Einzelheiten und feineren Abstufungen und Abänderungen für den einzelnen Gutsbetrieb durch den Feldversuch festzustellen. Ein allgemein gültiger Plan kann aus diesem Grunde nicht aufgestellt werden, und das Ergebnis eines Düngungsversuches hat nur für den einzelnen Betrieb, vielmehr für den Schlag, auf dem er angestellt wurde, Geltung. Jeder Betriebsleiter soll jene Fragen an den Versuchsleiter zur Begründung so stellen, die für seinen Betrieb auch von Interesse sind. Bei der Düngung z. B. kommt es nicht darauf an, daß von allem etwas gegeben wird, sondern wieviel gegeben werden muß, um Höchsterträge auf dem billigsten Wege, d. h. durch die tatsächlich erforderliche Menge an Düngemitteln, zu erzielen. Der Landwirt soll vor einem Zuviel an irgend einem Nährstoff bewahrt werden, der vielleicht noch durch Auswaschung für die Pflanze verloren geht. Das Wachstum der Pflanzen hängt von vielen Faktoren ab, die nur zum Teil vom Menschen beeinflußt werden können (Licht, Luft, Wärme usw.). Unsere Aufgabe ist es aber, diese wenigen Faktoren so zu gestalten, daß wir Höchsterträge erwarten können. Die schwere wirtschaftliche Lage zwingt auch heute jeden fortschrittlich denkenden Landwirt dazu, die Nährstoffe für die Pflanzen sorgfältig zu prüfen und abzuwägen, um einer Vergeudung bzw. einem Mangel vorzubeugen. Die Versuchsringe stellen darum, ähnlich wie die Milchkontrollvereine, die Kontrollvereine der Feldwirtschaft dar. Die Düngungsversuche lassen sich in zwei Kategorien einteilen:

1. den Tastversuch,
2. den exakten Düngungsversuch.

Als Tastversuche bezeichne ich jene Versuche, die etwa in folgender Weise vor sich gehen: Will jemand z. B. feststellen, ob dem Boden Phosphorsäure mangelt, dann legt er sich Parzellen mit folgender Düngung an: 1. Parzelle bleibt ungedüngt, 2. Parzelle bekommt ½ Zentner Superphosphat, 3. Parzelle 1 Zentner Superphosphat. Aus der Differenz der Erträge kann man ersehen, ob Phosphorsäure fehlt oder nicht. Ein genaues Ergebnis liefert dieser Versuch aber nicht, da nach dem Mitscherlichschen Wirkungsgesetz der Wachstumsfaktoren diese Anordnung der Düngungsfolge kein richtiges Ergebnis gewährt, weil oft die scheinbare Wirkungslosigkeit der Phosphorsäure auf das Fehlen eines anderen Nährstoffes zurückgeführt werden kann.

Dem Tastversuch steht der exakte Düngungsversuch nach dem Mitscherlichschen Verfahren gegenüber. Das Düngerbedürfnis des Bodens wird heute durch zwei Verfahren ermittelt: 1. durch das Neubauer-Verfahren, 2. durch das Mitscherlichsche Verfahren. Neubauer bestimmt den Nährstoffgehalt der frischen Pflanzen, die er in einer bestimmten Menge Boden eine bestimmte Zeit hat wachsen lassen, durch eine chemische Analyse. Nach dem Mehr- oder Mindergehalt dieser Pflanzen an den aufgenommenen Nährstoffen wird das Düngerbedürfnis des Bodens festgestellt. Dieses Verfahren ist das handlichste und wird weitgehendst geübt. Diese Pflanzen werden jedoch in einem verglasten Raume gezogen, also nicht in der freien Natur. Auch haben die Pflanzen die Fähigkeit, den mangelnden Nährstoff teilweise durch einen anderen zu ersetzen, abgesehen davon, daß der Bedarf an den einzelnen Nährstoffen bei den einzelnen Pflanzen nicht gleich ist. Man kann z. B. dem Kali nicht die Funktionen des Stickstoffes, der Phosphorsäure oder des Kalkes zuschreiben, aber die Pflanze kann mit dem einen Nährstoff, der im Minimum ist, sparsamer wirtschaften, wenn sie von den anderen genug hat.

Ganz anders ist das Mitscherlichsche Verfahren, das durch den Freilandversuch das Düngerbedürfnis des Bodens zu erfassen sucht. Dieses Verfahren birgt m. E. mehr Sicherheit für das genaue Erfassen des Düngerbedürfnisses des Bodens schon aus dem Grunde, weil die Pflanzen in dem natürlichen Medium gezogen werden. Es ist aber insofern schwieriger, da es eine ganze Wachstumsperiode erfordert. Mitscherlich geht in folgender Weise vor: Er gibt zunächst eine Volldüngung, d. h. er bringt auf einer Parzelle alle Wachstumsfaktoren, die wir beeinflussen können, wie die der Düngung, ins Optimum und läßt dann bei jeder folgenden Parzelle je einen Nährstoff aus.

I. Volldüngung,
II. do. — $P_2O_5$
III. do. — $K_2O$
IV. do. — N.

Aus der Differenz der Volldüngung zu Volldüngung ohne Kali berechnet er die im Boden befindliche wurzellösliche Kalimenge; ebenso verfährt er bei den beiden anderen Nährstoffen. Hier auf das Verfahren genauer einzugehen, hat keinen Zweck und würde zu weit führen. Diese Methode gibt uns genau an, mit welcher Ertragssteigerung wir bei einer bestimmten Düngergabe rechnen können. Während der Landwirt bisher immer nach dem Gefühl gedüngt hat, soll es ihm nun möglich sein, genau seinen Nährstoffverhältnissen entsprechend zu düngen, und den teuren Kunstdünger nicht mehr zu vergeuden. Es ist dies

ein Schritt weiter, der gar nicht hoch genug gewertet werden kann.

Etwas schwieriger gestaltet sich schon der Sortenversuch, weil in den Sorten große Unterschiede in der Reife vorhanden sind; es müssen dann einzelne Parzellen früher gemäht werden, und wenn irgend möglich, auch früher gedroschen werden, um sich vor Kornverlusten zu schützen. Die Bestimmung der Aussaatmenge macht Schwierigkeiten. Das Tausendkorngewicht der Sorten ist verschieden, ebenso die Triebkraft. Jede Sorte muß für sich behandelt und auf der Drillmaschine besonders abgedrillt werden. Professor Römer gibt ein genaues Verfahren für die Errechnung der Aussaatmenge an, während Mitscherlich ein Gegner der Berechnung ist und sagt, wenn die Sorten nur genügend dick gesät werden, dann erzielt man einen vollständigen Ausgleich. Am besten eignet sich hierfür die Einzelkornsäemaschine; es fällt dann jede Berechnung bis auf die der Triebkraft fort.

Bei dem Düngungsversuch ist dies alles nicht nötig, die Parzellen können durchgehend wie der ganze Schlag gedrillt werden. Aehnlich werden alle anderen Versuche behandelt. Ihre Anlage richtet sich nach ihrem Zweck und ihrem Wesen.

Hinsichtlich der Parzellenanordnung wäre zu sagen, daß die fortlaufende sich als die bessere erwiesen hat und jeder anderen vorzuziehen ist.

```
I   I   I   I   I   I   I   I   I   I   I
I 1 I 2 I 3 I 4 I 5 I 6 I 7 I 8 I 9 I 10 I
```

usw. Die Größe der Parzellen spielt keine Rolle, sofern nur exakt gearbeitet wird. Sie wird bedingt durch die Wirtschaftsverhältnisse, insbesondere durch die vorhandene Drillmaschine und Dreschmaschine. Oberster Grundsatz eines Feldversuchsleiters muß aber immer sein, die Wirtschaft durch die Anstellung von Versuchen so wenig wie möglich zu stören. Man wird deshalb die Parzellen immer so einrichten, daß eine Parzelle eine gute Fuhre gibt, mit der es auch lohnt, zur Dreschmaschine zu fahren, also ca. 10 Ar. Jede Bodenungleichheit hingegen muß die Versuchsergebnisse stören, und da ist es klar, daß man bei ungleichem Boden die Parzellen so klein wie irgend möglich wählt. Ich will ja nicht den Boden, sondern die Düngung erfassen, und wenn ich die Düngung bei einem Boden von gleicher Qualität erfaßt habe, so kann ich ohne weiteres Schlüsse auf den ganzen Schlag, der ja dieselbe Fruchtfolge hatte, ziehen. Diese Ansicht vertritt Römer. Mitscherlich hingegen sagt folgendes: Das ganze Versuchsfeld kann sich beliebig weit über den Schlag ziehen. Auszuschließen ist von vornherein nur stets die Anwand der Schläge sowie Flächen, welche sich durch absonderliche Bodenbeschaffenheit besonders auszeichnen, wie Lehmkuppen, Mergellöcher, Moorlöcher, die Mietenstellen, Stellen, auf denen Stalldünger gelagert hatte u. a. m. Je mehr sonst allgemeine Ungleichheiten des Bodens eines Schlages in den Versuch einbegriffen sind, um so besser ist es; denn das Ergebnis des Feldversuches soll uns nicht nur zeigen, wie sich die bestimmten Verhältnisse auf einem kleinen, möglichst gleichmäßigen Ackerstück stellen, sondern sie sollen maßgebend sein für die ganzen Bodenverhältnisse unserer Wirtschaft unter der Voraussetzung, daß diese auch sonst denen auf dem Versuchsfelde gleichen. Hier aber haben wir es allenthalben mit derartigen Bodenverschiedenheiten zu tun, daß wir diese auch bei unseren Versuchen nicht ausschließen dürfen.

Daß man von der Anwand, Wegen, Bäumen usw. genügend weit entfernt bleibt, ist selbstverständlich und jedem einleuchtend. Der Größe der Parzellen wird aber in der Praxis durch ihre Anzahl eine Grenze gezogen. Man kann nicht immer gleich vom Felde dreschen, wie es bei großen Parzellen gemacht werden muß; eine Regenperiode würde das vollkommen vereiteln. Anders ist es bei kleinen Parzellen, die gleich nach der Aberntе in einen größeren Sack gesteckt werden können und dann auf dem Speicher unter dem Dache, vor Mäusefraß sicher, aufgehängt werden. Bei Gelegenheit, an einem Regentage oder auch erst im Winter können dann diese Parzellen mit dem Flegel im Sack ausgedroschen werden. Auf dem Versuchsfelde der Universität Halle wird die 15 Quadratmeter-Parzelle für Getreide und Hülsenfrüchte bevorzugt, bei Hackfrüchten die 25—50 Quadratmeter-Parzelle. Mitscherlich geht bis auf 4 Quadratmeter bei Getreide und Hülsenfrüchten und bei Hackfrüchten ebenfalls auf 25 bis 50 Quadratmeter herunter. Im großen und ganzen gilt der Satz: Je größer die Parzellen, um so kleiner werden prozentual die Fehler.

Je öfter die Parzellen wiederholt werden, um so sicherer werden die Ergebnisse. Römer fordert 6 Wiederholungen, während Mitscherlich sich mit 4 Wiederholungen als unterste Grenze zufrieden gibt. In Schweden und Dänemark, wo das Versuchswesen und die Versuchsdisziplin am besten ausgebildet sind, sind 6—12 Wiederholungen die Regel. 1- bis 2malige Wiederholung der Versuche gibt deshalb keine genauen Angaben, weil eine Berechnung auf mathematischer Grundlage nach der Fehlerwahrscheinlichkeitsberechnung nicht möglich ist. Um nicht die Anfangs- und Endparzelle zu bevorzugen, müssen Randparzellen angelegt werden; in einem Schlage mit gleicher Frucht ist das nicht nötig. Um die richtige Durchführung der Versuche zu ermöglichen, ist es unbedingt erforderlich, daß der Versuchsleiter vom ersten bis letzten Beamten weitgehendst unterstützt wird. Ist das nicht der Fall, so ist die Versuchsanstellung von vornherein in Frage gestellt.

Als Maß für die Genauigkeit des Feldversuches kann man den durchschnittlichen Fehler und den mittleren oder den wahrscheinlichen Fehler benutzen. Das beste Maß für die Genauigkeit der Ergebnisse eines Feldversuches ist die Bestimmung des mittleren Fehlers (m) mittels der Fehlerwahrscheinlichkeitsrechnung. Um den mittleren Fehler als Maß der Genauigkeit verwenden zu können, ist nur noch nötig, ihn in Prozenten des zugehörigen Wertes auszudrücken (m %). Er wird berechnet nach der Methode des kleinsten Quadrates, die auf dem Gausschen Fehlergesetz aufgebaut ist, und wird praktisch als mittlerer Fehler des Mittels bestimmt. Wenn alle Versuche auf diese Weise bearbeitet wurden, dann kann man erst sehen, welchen Wert sie überhaupt haben — und manche Versuche, die sonst so schön aussahen, werden infolge ihrer hohen m % wenig Wert haben, bewahren aber den Landwirt wenigstens vor Trugschlüssen.

Aus all dem Gesagten kann man schon ersehen, daß eine einjährige Durchführung der Versuche noch nicht ausschlaggebend ist und wenig besagen kann, weil die unbeeinflußbaren Faktoren (Witterung) in den einzelnen Jahren so verschieden sind. Eine dreijährige Durchführung ist unbedingt nötig, eine fünfjährige erwünscht. (Römer.)

## 30 Marktberichte. 30

### Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 19. März 1926.

**Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.**

Es wurden aufgetrieben: 95 Rinder, 476 Schweine, 177 Kälber, 147 Schafe, zusammen 895 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

**Kälber:** beste gemästete Kälber 116—120, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 106—110, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 96—100, minderwertige Säuger 84—88.

**Schweine:** vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 164, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 160, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 154, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 148, Sauen und späte Kastrate 135—155.

Marktverlauf: lebhaft.

Dienstag, den 23. März 1926.

**Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.**

Es wurden aufgetrieben: 956 Rinder, 1872 Schweine, 880 Kälber, 239 Schafe, zusammen 3947 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 104, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 94—96, junge fleischige, nich

ausgemästete und ältere ausgemästete 82, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 70. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 96, vollfleischige jüngere 84—86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 104, vollfleischige ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 96, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 84, mäßig genährte Kühe und Färsen 70, schlecht genährte Kühe und Färsen 56.

**Kälber:** beste, gemästete Kälber 130—136, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 120—124, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 110, minderwertige Säuger 96 bis 100.

**Schafe:** Mastlämmer und jüngere Masthammel 74—76, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 68, mäßig genährte Hammel und Schafe 56.

**Schweine:** vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 164, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 158—160, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 152—154, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 146, Sauen und späte Kastrate 130—150.

Marktverlauf: lebhaft; für Schweine ruhig.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen . . . . | 36.50—38.50 | Gelbe Lupinen . . | 17.00—19.00 |
| Roggen . . . . | 20.25—21.25 | Weizenkleie . . . | 15.50—16.50 |
| Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . . | 58.00—61.00 | Roggenkleie . . . | 14.00—15.00 |
| Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke) | 30.50—32.50 | Kartoffelflocken . . | 14.00—15.00 |
| Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . . | 32.00—34.00 | Getr. Rübenschnitzel | 10.00—11.00 |
| Gerste . . . . . | 19.00—20.00 | Seradella . . . | 22.00—25.00 |
| Braugerste, prima | 20.25–22.25 | Eßkartoffeln (Transaktionspreis, Umsatz 150 t) | 2.80 |
| Felderbsen . . . | 29.00—30.00 | Fabrikkartoffeln . . | 2.20 |
| Viktoriaerbsen . . | 38.00—42.00 | Klee gelber . . . | 120.00—145.00 |
| Hafer . . . . . | 21.75—22.75 | „ roter . . . | 240.00—340.00 |
| Blaue Lupinen . . | 14.50—15.50 | „ schwed . . . | 210.00—270.00 |
| | | „ weiß . . . | 180.00—250.00 |

Tendenz: nicht einheitlich.

## Wochenmarktbericht vom 24. März 1926.

**(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)**

**Butter** 2,60, **Eier** die Mandel 1,80—1,90 **Milch** 0,32 **Quark** 0,60 **Äpfel** 0,30—0,60, **Zwiebeln** 0,40, **Rotkohl** 0,20—0,40, **Weißkohl** 0,15,—0,40, **Rote Rüben** 0,10, **Mohrrüben** 0,10—0,15, **Kartoffeln** 0,04—0,05, **Apfelsinen** 0,40, **Frischer Speck** 1,40, **Geräucherter Speck** 1,50, **Schweinefleisch** 0,90,—1,20, **Rindfleisch** 0,90—1,20 **Hammelfleisch** 0,80—1,30 **Kalbfleisch** 0,90—1,20, **Huhn** 1,50—3,50, **Ente** 4,00—4,50 **1 Paar Tauben** 1,20—1,40, **Zander** 2,00, **Hechte** 1,60—2,00, **Barsche** 1,20, **Aale** 2,50, **Weiße Fische** 0,50—1,00.

## 32 Molkereiwesen. 32

### Worauf haben wir uns in unserer Milchwirtschaft für die Sommermonate der Überproduktion vorzubereiten?

Wir wissen alle aus eigener Erfahrung, daß das einigermaßen gute Wetter im Frühjahr die Weiden für das Vieh begünstigt und dadurch die Milchergiebigkeit fördert. Namentlich die Monate Mai—Juni bringen eine Überproduktion an Butter, nicht nur in Polen, sondern auch in allen anderen Staaten, so daß in dieser Zeit die Butter fast nicht unterzubringen ist. Da die Kaufkraft überall zurückgegangen ist, werden wir gezwungen sein, einen Teil unserer Butterproduktion zurückzustellen. Selbstverständlich muß diese Butter dementsprechend hergestellt werden. Vor allen Dingen muß der Fachmann danach streben, die Milch sehr sauber und möglichst süß geliefert zu bekommen, da dieses die Grundbedingung zur Herstellung von Dauerbutter ist. Die neuesten und modernsten Maschinen sowie der tüchtigste Fachmann vermögen sonst nichts auszurichten. Zur Herstellung der Butter muß die Sahne nach dem Separieren mindestens auf 80 Grad Celsius erhitzt sein. Ich möchte abraten, darüber hinauszugehen, weil die Sahne dann leicht den Kochgeschmack bekommen kann. Von großer Wichtigkeit ist es, wenn sie dann möglichst tief abgekühlt wird. Für denjenigen, der eine Tiefkühlung besitzt, wird es ja eine Leichtigkeit sein, die Sahne auf 2 Grad Celsius zu bringen. Bei der Bereitung der Kultur muß die größte Sorgfalt gepflegt werden, da sie sonst mehr schadet als nützt. Wer nicht einwandfreie Gefäße zur Verfügung hat, sollte eine einfache Ansäuerung mit guter Magermilch vorziehen, zumal die Butter bei dieser Art von Ansäuerungen auf der landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Deutschland die ersten Preise davongetragen hat. Natürlich muß man bei der Auswahl der Magermilch auch vorsichtig sein. Man sucht die sauberste, reinschmeckendste Vollmilch der Milchlieferanten aus, die nicht Schnitzel- noch Wruckenfütterung haben. Diese entrahmte Milch läßt man bei geeigneter Temperatur bis zum andern Morgen stehen und setzt sie der frischen pasteurisierten Sahne zu. Die obere wie die untere Schicht der Magermilch muß man im Behälter fortlassen. Den weiteren Verlauf der Ansäuerung braucht man wohl nicht zu erwähnen. Die Hauptsache ist, daß die Sahne am andern Morgen butterreif ist. Vorteilhaft ist es, wenn man mit der Butterung bei einer Temperatur von 8—10 Grad Cels. beginnt. Erstens gibt es dann eine sehr kernige Butter und zweitens eine gute Ausbutterung. Es bleiben höchstens 0,20 Prozent Fett in der Buttermilch. Die Butter muß sehr tüchtig gewaschen werden, damit sämtliche Käsestoffe, die der Butter anhaften, entfernt werden. Je weniger fremde Teile in der Butter bleiben, desto haltbarer ist die Ware. Dieser Stapelbutter muß 1½ Prozent Salz, das auch einwandfrei sein muß, zugesetzt werden. Die Butter wird dann über den Tellerkneter gebracht (falls einer vorhanden), damit sie recht trocken wird, was man bei einem Butterfertiger nicht erreicht. Niemals verwende man schadhafte Buttertonnen für die Stapelbutter! Die Tonnen müssen einen Tag vorher gesäubert und gewässert werden. Wenn man die Butter einschlägt, dürfen sich natürlich keine hohlen Stellen in den Tonnen bilden, da die Luft die Entstehung fremder Keime fördert und die Haltbarkeit der Butter beeinträchtigt. Ebenfalls ist es erforderlich, daß die Tonnen ganz gefüllt werden und die Deckel dicht abschließen. Für die Aufbewahrung dieser Butter kommen nur luftige, trockene und kühle Räume in Frage. Außerdem dürfen die Tonnen nicht direkt auf den Fußboden gestellt werden, da sie sonst Feuchtigkeit anziehen. Es würde sich sehr leicht Schimmel bilden, der nicht nur äußerlich bleibt, sondern auch nach innen dringt. Molkereien, die in der Nähe einer Stadt liegen, möchte ich empfehlen, sich einen Kühlraum im städtischen Kühlhaus zu diesem Zwecke zu mieten. Natürlich kommen nur die Molkereien in Frage, die keine eigene Kühlanlage bzw. passenden Keller besitzen. Darauf möchte ich noch aufmerksam machen, daß keine Blendlingsware als Stapelbutter genommen wird, d. h. solche Butter, die zum Teil aus der Milch von Grünfutter und Stallfutter gewonnen wird. Der Monat Juni käme daher für Dauerbutter hauptsächlich in Betracht.

Viele Fachleute werden sagen: Wo nehmen wir das Geld zur Milchbezahlung für den Monat Juni her? Auch hierüber müssen wir uns hinweghelfen, und zwar möchte ich den Vorschlag machen, im Juni nicht zu hohe Preise zu zahlen.

In diesem Monat wird die meiste und billigste Milch produziert. Leute, die das ganze Jahr hindurch keine Milch liefern, kommen jetzt zur Molkerei, da sie ihre Ware auf dem Markte nicht los werden. (Für die großen Güter, die die Stallfütterung beibehalten müssen, wäre es ratsam, in dieser Zeit nicht so rationell zu füttern, damit sie keine Verluste erleiden) Die sogenannten Sommerlieferanten werden dadurch im richtigen Verhältnis zu den Unkosten der Molkerei herangezogen. Der zurückgehaltene Geldbetrag könnte eventuell zum Dezember reserviert werden, und dann den Milchlieferanten, die für schweres Geld Futtermittel kaufen, um in dem milchknappen Monat Milch zu haben, ausgezahlt werden. Ich glaube, daß die Privatmolkereien mit den Genossenschaftsmolkereien gerne konform gehen werden.

Wenn wir nun auch die eine Hälfte unserer Butterproduktion stapeln, so bekommen wir doch die andere bezahlt. Außerdem ist jede Molkerei, ob Privat- oder Genossenschaftsmolkerei, einer Bank angeschlossen. In diesem

Falle käme für uns die Genossenschaftsbank in Posen in Frage, von der ich hoffe, daß sie uns gern mit einem entsprechenden Betrage unterstützen wird. Es handelt sich ja nur um ca. drei Wochen, in denen wir dieses Geld gebrauchen. Wenn dann die Ernte ungefähr am 20. Juli einsetzt, wird das Vieh weniger versehen, was zur Folge hat, daß die Milchlieferung zurückgeht und die Butterentnahme größer wird. Sofort ziehen dann die Engrospreise an. Man versendet nun die Stapelbutter und schafft somit einen Ausgleich; verhindert das sprunghafte Höhergehen der Preise, das doch nur zum Schaden der Molkereien bzw. Landwirtschaften geschieht. Das Publikum wird durch die fortgesetzten Erhöhungen vom Kauf abgeschreckt, wodurch sich Verluste einstellen; das haben wir im vergangenen Jahre wiederholt erlebt. Ich hoffe daß die Molkereien und Landwirtschaften Vorteile erzielen können, wenn sie meinen Ausführungen Beachtung schenken.

Krause-Mogilno.

## Kredite für genossenschaftliche Molkereien.

Das Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß Kredite für genossenschaftliche Molkereien nicht nur zur Errichtung von neuen Gebäuden, sondern auch zum Kauf und Renovierung von Molkereien und zum Einkauf der inneren Einrichtung gewährt werden. Der Landwirtschaftlichen Staatsbank (Państwowy Bank Rolny) wurde eine bestimmte Summe zur Erteilung von Anleihen an genossenschaftliche Molkereien in Posen und Pommerellen gewährt. Anträge sind zu richten an die Filiale der Landwirtschaftlichen Staatsbank in Posen (Oddział Państwowego Banku Rolnego w Poznaniu), die weitere Direktiven von ihrer Zentrale erhält.

# 35 Pferde. 35

## Preiszuschläge für selbstaufgezogene Remontenpferde.

Das Kriegsministerium (Kavalleriedepartement) gibt bekannt, daß beim Einkauf von Remontenpferden im Jahre 1926 die Züchterprämie auf 10% der Schöpfungssumme festgesetzt wurde und dem Tiereigentümer auf Grund von Zeugnissen, welche bescheinigen, daß es sich um Eigenzucht handelt, ausgezahlt werden. Diese Bescheinigungen können ausgestellt werden: a) durch Vorsteher der Staatshengstdepots, b) durch die Landwirtschaftskammer, c) durch züchterische Vereine usw. Außerdem werden bis zum Ende des Jahres 1927 Bescheinigungen von Gemeindevorständen der Wojewodschaften Pommerellen, Posen und Schlesien sowie Bescheinigungen der Starosteien Krakau, Lemberg, Tarnopol, Stanislau und aus Kongreßpolen rechtsgültig anerkannt. Vom Jahre 1928 an wird der Züchterprämienzuschlag nur auf Grund von Zeugnissen, die vor dem 31. 12. jedes Jahres, in dem das Pferd geboren wurde, durch die unter a, b und c angeführten Körperschaften ausgestellt wurden, anerkannt.

Landw. Abteilung der Westp. Landw. Gesellschaft.

# 36 Rindvieh. 36

## Prämien für Milchkühe.

Der Zentralverband der landwirtschaftlichen Vereine (Centralny Związek Kółek Rolniczych) veranstaltet in diesem Jahre einen Wettbewerb für die milchergiebigsten Kühe, an dem alle Landwirte ohne Ausnahme teilnehmen können. Die milchergiebigste Kuh der Wojewodschaft wird mit 500 Złoty prämiiert, außerdem kommen noch Ehrenprämien und eventuell auch noch Geldprämien zur Verteilung. Nähere Informationen erteilt die Landwirtschaftliche Abteilung der W. L. G.

## Ankauf von Zuchttieren.

Die Herdbuchgesellschaft kann wegen der ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche noch nicht den Termin für die nächste Zuchtviehauktion festsetzen. Soweit Tierzüchter sich einen Zuchtbullen anzuschaffen wünschen, können sie sich an die Herdbuchgesellschaft (Gebäude der W. I. R.) wenden, die Informationen erteilt, wo sie Zuchtbullen kaufen könnten.

Landw. Abteilung der Westp. Landw. Gesellschaft.

## Bahnfrachtermäßigung für Zuchttiere.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gibt bekannt, daß sie Bescheinigungen beim Transport von Zuchttieren mit der Bahn ausstellt, die bis zu einer 20prozentigen Ermäßigung des normalen Tarifes berechtigen. Als Zuchttiere werden jene Tiere angesehen, die in die Zuchtbücher des Züchtervereins eingetragen sind.

Landw. Abteilung der Westp. Landw. Gesellschaft.

## Staatskredite für Zuchtzwecke.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gibt bekannt, daß alle Bewerber um Kredite für Zuchtzwecke direkt von der Staatlichen Landwirtschaftlichen Bank (Państwowy Bank Rolny) verständigt werden, ob ihnen ein Kredit zuerkannt wurde. Anfragen bei der W. I. R. sind daher zwecklos.

Landw. Abteilung der Westp. Landw. Gesellschaft.

## Tierschauen im Kreise Schildberg.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gibt bekannt, daß sie im Verein mit der Bullenkörung im Kreise Schildberg Tierschauen abhalten wird, und zwar in folgenden Ortschaften:

Am Dienstag, dem 27. 4. 26, vorm. 9.15 Uhr in Ostrzeszów; vorm. 11 Uhr in Kobylagóra; vorm. 12.30 Uhr in Mąkoszyce; nachm. 2 Uhr in Siedliki; nachm. 3.30 Uhr in Mixstat; nachm. 4.30 Uhr in Strzyżew.

Am Mittwoch, dem 28. 4. 26, vorm. 9.30 Uhr in Bukownica; vorm. 11 Uhr in Garbow; nachm. 1 Uhr in Morawia; nachm. 2.30 Uhr in Doruchow.

# 42 Tierheilkunde. 42

## Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 28. Februar 1926.

**1. Beschälseuche.** In 5 Kreisen, 27 Gemeinden und 40 Gehöften, und zwar: Inowrocław 11, 12, Kościan 4, 7, Mogilno 1, 1, Strzelno 10, 19, Witkowo 1, 1.

**2. Räude bei Pferden.** In 19 Kreisen, 32 Gemeinden und 37 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 1, 1, Grodzisk 1, 1, Jarocin 3, 3, Kościan 1, 1, Koźmin 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 6, 6, Ostrów 2, 4, Ostrzeszów 1, 1, Pleszew 1, 1, Poznań Kreis 1, 1, Śrem 1, 1, Środa 4, 4, Szamotuły 1, 1, Strzelno 2, 3, Szubin 1, 1, Wągrówiec 2, 4, Wolsztyn 1, 1, Wyrzysk 1, 1.

**3. Maul- und Klauenseuche.** In 26 Kreisen, 206 Gemeinden und 265 Gehöften, u. zwar: Bydgoszcz 1, 1, Chodzież 1, 1, Gostyn 36, 37, Grodzisk 4, 4, Inowrocław 2, 2, Kępno 1, 1, Kościan 9, 9, Koźmin 10, 10, Krotoszyn 2, 2, Leszno 37, 62, Międzychód 2, 2, Oborniki 4, 4, Pleszew 11, 11, Poznań Kreis 10, 15, Rawicz 18, 32, Śmigiel 12, 16, Śrem 3, 3, Sroda 10, 10, Szamotuły 17, 24, Strzelno 1, 1, Szubin 10, 12, Wągrówiec 1, 1, Witkowo 1, 2, Wolsztyn 1, 1, Wyrzysk 1, 1, Września 1, 1.

**4. Milzbrand.** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, und zwar: Nowy Tomyśl 1, 1, Szamotuły 1, 1.

**5. Schweinerotlauf.** In 8 Kreisen, 10 Gemeinden und 10 Gehöften, und zwar: Międzychód 2, 2, Oborniki 1, 1, Odolanów 1, 1, Śmigiel 1, 1, Środa 2, 2, Wolsztyn 1, 1, Żnin 1, 1.

**6. Schweinepest und -Seuche.** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, und zwar: Międzychód 1, 1, Środa 1, 1.

**7. Tollwut.** In 22 Kreisen, 52 Gemeinden und 71 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 2, 2, Chodzież 13, 26, Czarnków 3, 3, Gniezno 3, 3 Gostyn 2, 2, Inowrocław 2, 2, Jarocin 4, 7, Krotoszyn 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 1, 1, Odolanów 3, 5, Ostrów 1, 1, Pleszew 1, 1, Śmigiel 1, 1, Srem 1, 1, Środa 2, 2, Szamotuły 1, 1, Strzelno 2, 3, Szubin 1, 1, Wyrzysk 3, 3, Września 3, 3, Żnin 1, 1.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V.
Landwirtschaftliche Abteilung.

Anmerkung: Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.

## Was ist Nabelpflege der neugeborenen Haustiere?

Die Eintrittspforte für viele Krankheitserreger bei neugeborenen Fohlen, Kälbern und Lämmern ist der Nabel, da er eine Wunde darstellt. Die Bakterien brauchen zu ihrer Ansiedlung Wärme und Feuchtigkeit. Diese Bedingungen sind hier vorhanden, dank der salzigen Beschaffenheit des Nabelstranges und der Körperwärme.

Was müssen wir auf schnellstem Wege zu erreichen suchen? Eintrocknung! Wie erreichen wir diese? Durch Abschneiden des Nabels am haarlosen Ring; bei Blutung wird ein sauberes Leinenband in Jodtinktur getaucht und fest um den Stumpf herumgeschnürt. Die nun folgende Behandlung mit Jodtinktur läßt sich mittels Pinsel ausführen. Einfacher, praktischer, wirksamer und billiger ist jedoch folgende Methode.

Ein Schnapsglas von nicht zu kleinen Ausmaßen wird halb- bis dreiviertelvoll mit Jodtinktur gefüllt, der Nabel hineingehängt und die Ränder des Glases fest gegen die Bauchdecken gedrückt, so daß nichts herausfließen kann. Eine halbe Minute auf diese Weise den Nabel gebadet, ist

wirksamer als das Einpinseln. Die gebrauchte Lösung wird in ein Fläschchen zurückgegossen und kann so am folgenden Tage wieder verwendet werden.

In kürzester Zeit nimmt der Nabel eine trockene, pergamentartige Beschaffenheit an. Wir haben so auf eine billige und einfache Art erreicht, was wir wollten, nämlich **die Nabelwunde des neugeborenen Tieres eintrocknen.**



## Bilanzen.

### Bilanz am 31. Dezember 1924.

| Aktiva: | zł | Goldbilanz am 1.1.1925. zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | 3.16 | 9,16 |
| Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-Kasse | 1,— | 1,— |
| Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen | 2 486,09 | 2 486 09 |
| Inventar | 1,— | 200 — |
| Geschäftsguth. b. d. landw. Haupt-Ges.-lsch | 1 — | 1.— |
| Summe der Aktiva | 2 492,25 | 2 691,25 |
| **Passiva:** | zł | zł |
| Geschäftsguthaben der Genossen | 297,— | 297,— |
| Reservefonds | 30,02 | 455,87 |
| Betriebsrücklage | — 01 | — 01 |
| Spareinlagen | 4,32 | 4,32 |
| Schuld in lfd. Rechn. an Genossen | 928 65 | 928,65 |
| Schuld in lfd. Rech. b. Prov.-Gen.-Kasse | 1 005 40 | 1 005 40 |
| Summe der Passiva | 2 265.40 | 2 691,25 |
| Reingewinn | 226,85 | |

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 47. Zugang: 1. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres: 45 [291

**Spar- und Darlehnskasse in Komorzewo**
Spółdzielnia z odpow. nieogran.

Wendt. Schnek. Ki sow.

### Bilanz am 30. Juni 1925.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassa-Konto | | 2 716,66 |
| Kontokorrent-Konto | | 98 5?4,43 |
| Wechsel-Konto | | 18 325,45 |
| Effekten-Konto | | 1 237,87 |
| Anteil-Konto, Genossenschaftsbank | | 10 001,— |
| " " Hauptgesellschaft | | 1,— |
| " " Vereinshaus | | 1,— |
| Speichergrundstücks-Konto | | 18 427.74 |
| Waren-Konto | | 1 616,54 |
| Diverse Getreide-Konto | | 5 740,17 |
| Inventar-Konto | | 2 90?,16 |
| Säcke-Konto | | 2 648.48 |
| Summe der Aktiva | | 160 149,50 |
| **Passiva:** | zł | |
| Kontokorrent-Konto | 115 580 18 | |
| Geschäftsanteil-Konto | 10 381,08 | |
| Betriebsrücklage-Fonds | 6 015,94 | |
| Reserve-Fonds | 11 650,96 | |
| Speichergr. Erh.-Fonds | 1 250,— | |
| Automobil-Konto | 3 000,— | |
| Unverteilbarer Sonderfonds | 8 952 53 | 156 780.64 |
| Mithin Gewinn | | 3 368,86 |

Mitgliederzahl am 1. Juli 1924: 60, Zugang: —
" " 30 Juni 1925: 54, Abgang: 6

**Landwirtschaftlicher Einkaufs- u. Absatz-Verein Mogilno**
Sp. z ogr. odp. [290

Der Vorstand: Vogt. Rathke.

### Bilanz am 31. Dezember 1925.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | | 1 546,89 |
| Wertpapiere | | 9,00 |
| Forderungen | | 410 70 |
| Vorräte | | 1 691,00 |
| Beteiligung bei der Gen.-Bank | | 5 060.56 |
| Immobilien | | 7 827,00 |
| Mobilien | | 11 176,00 |
| Summe der Aktiva | | 27 721,15 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben der Mitglieder | 2 960,00 | |
| Reservefonds | 3 557,90 | |
| Brunnenbaukonto | 6 782,20 | |
| Schuld an Gen.-Bank | 11 173,45 | |
| Sonstige Verpflichtungen | 5 254.50 | 29 728,05 |
| Mithin Verlust | | 2 006,90 |

Mitgliederbestand am 1. Januar 1925: 22. Zugang: 1.
Mitgliederzahl am 31 Dezember 1925: 22 Abgang: 1

**Molkerei „Dreilinden“**
Sp. z. z o. o., Mokre. [298

Der Vorstand: Mietz. Milbradt. Freter.

### Bilanz am 31 Dezember 1925.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | | 3,52 |
| Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse | | 1,— |
| Ausstand in lfd. Rechnungen bei Genossen | | 28?3,22 |
| Wertpapiere | | 2?,00 |
| Inventar | | 100.— |
| Summe der Aktiva: | | 3 022,74 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben der Genossen | 8?7.— | |
| Reservefonds | 105,— | |
| Betriebsrücklage | 30.28 | |
| Spareinlagen | 52?.72 | |
| Schuld in lfd Rechnungen an Genossen | 373 89 | |
| Schuld i. lfd. Rechnung b.d Prov.-Gen.-K. | 1 454,48 | |
| Kursdifferenz | 67,06 | 2 950,43 |
| Reingewinn | | 72,31 |

Mitgliederzahl am 1. 1. 1925: 26 Genossen. Zugang 1 Genosse. Bestand am Schlusse des Jahres: 27 Genossen.

**Spar- und Darlehnskasse Wiskitno** [293
Spółdzielnia zapisana z ograniczona odpowiedzialnością

Der Vorstand: A. Schmekel. R Wessel. Kukuk.

### Bilanz am 31. Dezember 1925.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | | 366,52 |
| Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen | | 1707 53 |
| Summe der Aktiva | | 2074,05 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben der Genossen | 136,65 | |
| Spareinlagen | 423 41 | |
| Schuld in lfd. Rechnung bei der Bank | 14?9,92 | |
| Reingewinn | ?4,?7 | 2074,05 |

Mitgliederzahl am 1 Jan. 1925: 37. Zugang 1, Abgang 7.
Mitgliederzahl am 1. Jan. 1926 31.

**Spar- und Darlehnskasse,** Spółdz. z nieogr. odpow. zu **Wysogotowek.**

Der Vorstand: Rutecki Kubiak. [245

### Bilanz am 31. Dezember 1925.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | | 7 941,75 |
| Guthaben bei der Bank Nowy Tomyśl | | 2 231,37 |
| Beteiligung bei der Gen.-Bank Poznań | | 100,— |
| " bei anderen Unternehmen | | 34,80 |
| Mobilien | | 67,— |
| Summe der Aktiva | | 10 374,9? |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben der Mitglieder | 4 275,— | |
| Schuld an Gen.-Banken | 372 51 | |
| Kaution | 3 000,— | |
| Sonstige Verpflichtungen | 1 500,— | 9 147,51 |
| Mithin Gewinn | | 1 227,4? |

Mitgliederzahl am 1 März 1925: 53 Zugang 88.
" " 1. Dezember 1925: 141. Abgang —.

**Viehverwertungsgenossenschaft w Nowym Tomyślu**
Sp. z ogr. odp. [289

Der Vorstand Knoll Wolke

### Bilanz am 31. Dezember 1925.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Ausstand in laufenden Rechnungen bei Genossen | | 4 306,30 |
| Guthaben in laufender Rechnung bei der Provinzial-Genossenschaftskasse | | 2 065,97 |
| Inventar | | 1,— |
| Wertpapiere | | 2, |
| Summe der Aktiva | | 6 375,27 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben der Genossen | 491,— | |
| Reservefonds | 153 42 | |
| Betriebsrücklage | 150,— | |
| Spareinlagen | 3 773 55 | |
| Schuld in lfd. Rechnungen a. Genossen | 1 182,05 | 5 750,02 |
| Reingewinn | | 625,25 |

**Spar- und Darlehnsbank Zbąszyń**
Spółdz. z nieogr. odpow. [292

Neumann. Schütz.

### Bilanz am 31. Dezember 1925.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | | 46,5? |
| Beteiligungen: | | |
| 1. Prov.-Gen.-Kasse | 1,— | |
| 2. Molkerei-Bau-Ges | 69,78 | 70,78 |
| Grundstück und Gebäude | | 11 760,00 |
| Maschinen | | 5 700.— |
| Inventar | | 450,— |
| Guthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse | | 16.43 |
| Summe der Aktiva | | 18 043,76 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben der Genossen | 3 721,48 | |
| Reservefonds | 9 166,52 | |
| Betriebsrücklage | 5 032,18 | |
| Reingewinn | 1?3,58 | 18 043,76 |

Mitgliederzahl am 1. Januar 74 mit 114 Anteilen.
Zugang — " — "
Abgang 12 " 24 "
Zahl der Genossen am 31. 12. 25 62 " 90 "

Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme 86 000 zł. (299

**Molkereigenossenschaft**
Spółka zap. z ogr. odpowiedzialnością
Kruszka p. Łobżenica.

Wrenger. Starszak.

**Das einzige, nieversagende Mittel zur Bekämpfung des Unkrautes und der Schädlinge (Drahtwurm, Fritfliege)**
ist

# feingemahlener Stebniker Kainit.

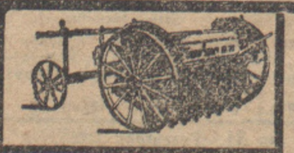
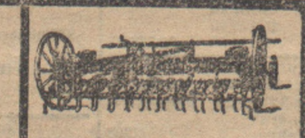
**Bestellungen für März erbeten.**

Beziehen kann man ihn:
Durch alle landwirtschaftlichen Handelsorganisationen, Syndikate, Genossenschaften und geschäftlich eingestellten landwirtschaftlichen Vereine.

**Gebrauchsanweisungen schickt kostenlos zu:** (198

**Spółka Akcyjna Eksploatacji Soli Potasowych, Lwów, pl. Smolki 5.**

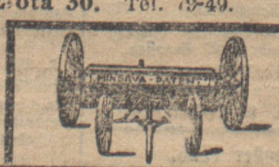


## Zur Frühjahrssaison

empfehlen
wir unsere rühmlichst bekannten und bestbewährten
**Kartoffelpflanzlochmaschinen**
System Sarrazin 2-, 3- und 4-reihig,
**Drillmaschinen** „Simplex", Syst. Dehne
**Kunstdüngerstreuer** (275
„Minerva Patent" und „Pommerania"
**Hebelhackmaschinen** für Getreide u. Rüben
Syst. Dehne, **Eggen, Kultivatore, Ackerwalzen**
und alle anderen landw. Maschinen und Geräte

**NITSCHE i SKA.,** Maschinenfabrik
**Poznań, ul. Kolejowa 1—3.** Tel. 60-43 und 60-44.
Filiale in Warszawa, ul. Złota 30. Tel. 79-49.

**Beseler II - Hafer,** Sortenbeschreibung in Nr. 9. S. 160 dieses Blattes.
**Originalsaat** 60 %, **I. Absaat** 45 % über Posener Notiz.
**v. Stieglers Duppauer Hafer,**
**Originalsaat** 50 %, **I. Absaat** 35 % über Posener Notiz.
**Heils Frankengerste,** III. Abs., 30 % über Pos. Notiz.
Saatgutwirtschaft **Koerberrode** b. Plesewo, Pomorze.

Von hiesigen **Anbaustationen** haben wir folgende
**Original v. Kameke'sche**

# Saatkartoffeln,

soweit der Vorrat reicht, abzugeben:

**Original v. Kamekes Deodara**
**Original v. Kamekes Parnassia**
**Original v. Kamekes Pepo**
**Original v. Kamekes Gratiola**
**Original v. Kamekes Goldball**
**Original v. Kamekes Rubia**
**Original v. Kamekes Hindenburg**
**Original v. Kamekes Hartz v. Kameke**
**Original v. Kamekes Gloriosa**

zum Preise von **180 % Zuschlag über Posener Höchstnotiz.**

Ausserdem von der **v. Kameke'schen Saatzuchtwirtschaft** folgende Sorten zum jeweiligen Preise des Züchters:

**Original v. Kamekes Centifolia**
**Original v. Kamekes Citrus**
**Original v. Kamekes Laurus**
**Original v. Kamekes Arnika**
**Original v. Kamekes Beseler**
**Original v. Kamekes Pirola**
**Original v. Kamekes Mirabilis**
**Original v. Kamekes Tuno**
**Original v. Kamekes Belladonna**
**Original v. Kamekes Lotos**

## Posener Saatbaugesellschaft

T. z o. p.
**POZNAN, ul. Zwierzyniecka 13, I.**
Telephon 60-77.

# Alle Anzeigen:

**Familienanzeigen** **Stellenangebote**
**An- und Verkäufe usw.**
gehören in das
**Landw. Zentralwochenblatt.**

Laut Mitgliederversammlungsbeschluß vom 19. November 1924 und 31. Oktober 1925 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden. (195

**Spar- und Darlehnskasse** sp. z nieogr. odp. w likw. in Wydartowo.

Die Liquidatoren

Kandel. Zeiger.

## Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni wpisano przy spółdzielni „Mleczarnia Ryńsk, spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Ryńsku." W miejsce ustępujących członków zarządu Konopackiego, Jaekela i Unglaube wybrano Jakóba Epdinga jako przewodniczącego i Karola Angelhöfera i Marjana Kwiatkowskiego członkami zarządu. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 28. czerwca 1924 r. uzgodniono statut z ustawą o spółdzielniach z dnia 29. października 1920 r. Wysokość udziału 100 złotych. Na udział należy wpłacić natychmiast conajmniej 10 złotych. Na nie całkowicie wpłacone udziały zostają dopisane roczne dywidendy i zapłaty dodatkowe za dostarczone mleko, póki udział nie osiągnie określonej statutem wysokości. Członkowie mogą też nabyć więcej udziałów. Najwyższa ilość udziałów jednego członka wynosi 10. Wypowiedzenie poszczególnych udziałów nie jest dozwolone.

Toruń, d. 30. października 1925 r.

**Sąd Powiatowy.** (283

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 65 (Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Leszno): W miejsce Augusta Hoffmanna, który wystąpił z zarządu, i Wilhelma Christiansa, który zmarł, powołani zostali do zarządu rolnicy Dietrich Gante z Krzycka Nowego i Otto Ditmann z Lasosic.

Leszno, dnia 8. marca 1926 r.

**Sąd Powiatowy.** (257

W tut. rejestrze Spółdzielni pod poz. 18 przy firmie Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Morakowie wpisano dziś, że uchwałą walnego zgromadzenia z 16. maja 1925 zmieniono § 5 statutu w ten sposób, że poszczególny udział członka wynosi 50 złotych. 10 złotych winny być wpłacone do 1. września 1925. O dalszych dopłatach decyduje walne zgromadzenie.

Kcynia, dnia 23. lipca 1925.

**Sąd Powiatowy.** (268

W tut. rejestrze Spółdzielni pod L. 16 przy firmie Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Iwnie wpisano dziś że w miejsce Daniela Hirschbeina i Alberta Caliebe wybrano na członków zarządu Karola Berga rolnika z Łankowic i Henryka Mehrholza rolnika z Iwna.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 28 marca 1924 roku zmieniona § 5 statutu iż udział członka wynosi 10 złotych. Pierwsza rata w kwocie 5 złotych ma być wpłacona do 10. kwietnia 1924 roku. Termin zapłaty drugiej raty pozostawia się uchwale przyszłego walnego zgromadzenia. § 27 statutu został uzupełniony.

Kcynia, dnia 9. stycznia 1925.

**Sąd Powiatowy.** (267

W tut. rejestrze Spółdzielczym pod nr. 6 przy firmie Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kowalewku wpisana dziś że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 17. sierpnia 1924 roku zmieniono § 5 statutu w ten sposób że udział członka wynosi 100 złotych spłacalne po 5 złotych kwartalnie.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 12. lipca 1925 wybrano członkiem zarządu w miejsce Wilhelma Krügera, Udo Karaua właściciela mleczarni w Gromadnie.

Kcynia, dnia 12. września 1925.

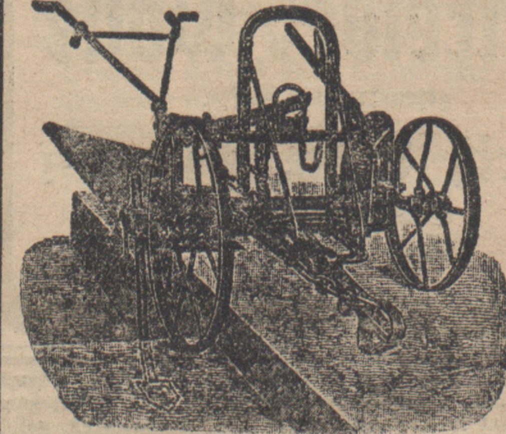
**Sąd Powiatowy.** (266

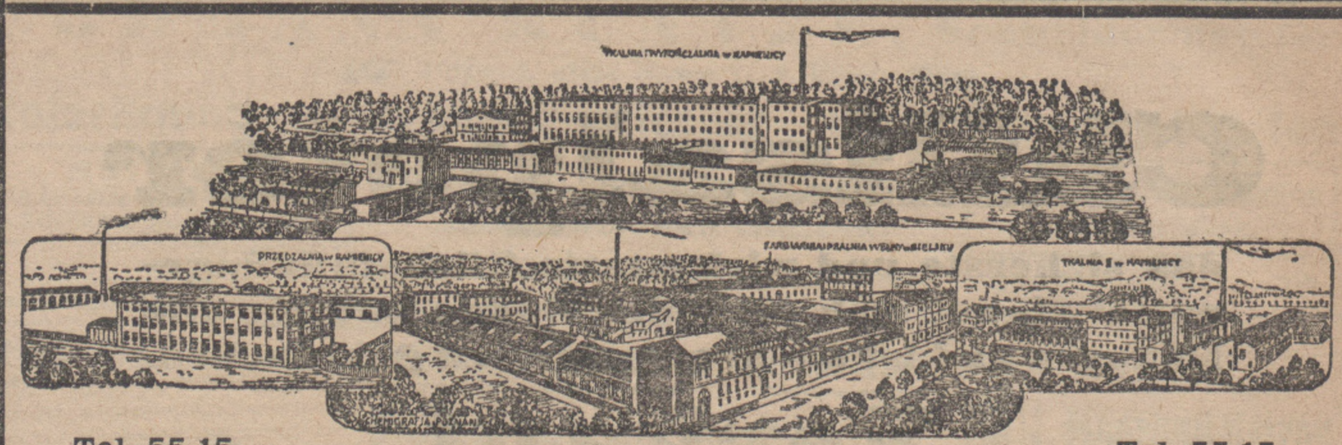
W tut. rejestrze Spółdzielni pod poz. 10 przy firmie „Spar und Darlehnskasse" Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dziewierzewie wpisano dziś, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 24. czerwca 1924 zmieniono § 5 statutu o tyle, że udział członka wynosi 100 zł. Do końca roku 1924 członek ma wpłacić 5 zł. Czy i w jakiej wysokości mają być wpłacone dalsze raty, uchwali poźniejsze walne zgromadzenie.

Kcynia, d. 25. września 1924 r.

**Sąd Powiatowy.** (288







Tel. 55-15. Tel. 55-15.

## Zur Beachtung!

Die seit 1850 in **Bielsko, Śląsk** bestehenden Tuchfabriken

**Gustaw Molenda i Syn**

haben in

**POZNAŃ, plac Świętokrzyski Nr. 1,**

den Engros- und Détailverkauf ihrer Erzeugnisse **eröffnet.**

Der Ausstellungs- und Verkaufsraum kann von jedermann ohne Kaufzwang besichtigt werden.




**Walter'sche Ackerschleifen „Original Kuttruf"**
liefert sofort der Vertreter (224
**H. Radtke,** Inowrocław, Maschinenfabrik.

**Verheirateter Gutsschmied**
möglichst **mit Gesellen** zum 1. April **in Dauerstellung** gesucht.
Rentamt Sobotka, pow. Pleszew. (264

## II. Mastviehausstellung

**findet in der Zeit vom 1.—3. Mai 1926** (274

in Poznań, (Schlachtviehhof) statt.

Anmeldungsformulare sind erhältlich im Zentral-Komitee Poznań, ul. Mickiewicza 33 (Wielkopolska Izba Rolnicza).

**Letzter Anmeldungstermin 1. April cr.**

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 4 przy Ostwingener Spar- und Darlehnskassen-Verein spółdzielnią z nieograniczoną odpowiedzialnością w Ostrowitem zostało dzisiaj co następuje zapisanem: Udział ustalono na 100 złotych. Do dnia 1. września 1926 r. winien każdy członek zapłacić 10 złotych.
Trzemeszno, dnia 8. marca 1926 r. (306
Sąd Powiatowy.

## Alle landw. Maschinen

Pflüge, Kultivatoren und sonstige Ackergeräte, Kartoffel-Dämpf- und Lupinen-Entbitterungsanlagen. Alle landw. Bedarfsartikel: Schare, Streichbretter, Anlagen, Sohlen, Pflug- und Scharschrauben zu allen Pflügen, Alle sonstigen Ersatz- u. Zubehörteile. Treibriemen in Leder u. Kamelhaar. Gute Schmieröle und Fette liefert zu billigsten Tagespreisen ab Lager Poznań (280

**Woldemar Günter, Poznań,** Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.
**Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Oele und Fette.**

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala". Berlin SW. 19. Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.